

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 9

Artikel: Homo sapiens (160 000 v. Chr. - 2000 n. Chr.) : die fatalen fünf Prozent
Autor: Lercher, Piero
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die fatalen fünf Prozent

Piero Lercher

20
Nebelspalter
November
2008

Irgendwann im Leben läuft alles auf ein Ende, ein Ziel, eine Schlusslinie zu. Die Strecke, die man bis dahin zurückgelegt hat, wird dann unwesentlicher, allein das Überschreiten der Linie bleibt als finaler Akt. Das gilt auch für uns selbst, die wir im zunehmenden Bewusstsein, Homo sapiens zu sein, mit auswegloser Konsequenz auf die Zielgerade zusteuern.

Homo sapiens, der weise oder wissende Mensch der Neuzeit, welcher artgemäss den zweibeinigen Primaten aus der Familie der Hominiden zugeordnet wird. Seine wichtigsten Attribute waren ein hoch entwickeltes Gehirn, die Fähigkeit des abstrakten Denkens, die Sprache, seine Problemlösungsstrategien und das Ausleben der Emotion. Seine schier unerschöpfliche mentale Kapazität ermöglichte den gewaltigen Entwicklungsschritt vom filigranen Faustkeil über die faszinierendsten und kreativsten Werkzeuge und Maschinen bis hin zur Realisierung von todbringenden Waffen und Technologien. Er wurde zum einzigen Lebewesen dieser Welt, das sich selbst ein Ende setzen konnte. Ein Ende. Eine Erlösung. Und eventuell ein Anfang, jenseits unserer Begrifflichkeiten.

Jeder Kontinent bis auf die Antarktis wurde vom Homo sapiens bewohnt, er strebte nach Höherem, selbst der Mond und der Mars wurden von ihm anvisiert, auf der ständigen Suche nach dem wahren Paradies. Er war wunderschön, dennoch gab es Vertreter seiner Spezies, die sich mit einem Skalpell eine Fratze schnitzten liessen, sich Gift in die Kopfmuskulatur und in die Lippen jagten, um vermeintlich ästhetischen Götzenbildern zu entsprechen. Er wird als derjenige in Erinnerung bleiben, der am raffiniertesten war, am vielfältigsten und am glaubwürdigsten, wie er sich seine Lebensmittel mit künstlichen Farb- und Füllstoffen, mit Geschmacksverstärkern und so manchen krebserregenden Substanzen verfeinerte, um die natürlich belassenen Produkte den anderen Lebewesen zu überlassen. Er hat darüber hinaus aber auch getan, was die wahrhaftigste Aufgabe eines Künstlers ist und seine Elaborate in Dichtung, Malerei, und Musik realisiert. Er wird ewig weiterleben in unseren Gedanken und in der Erbmasse von Schimpansen und Spitzmäusen, die sich nur um ein bis fünf Prozent unterscheidet.

Strammes Schilfrohr

Die Schweiz ist klein: auch zu ihren Grössen.» Diesen Satz, den der plötzlich verstorbene Adolf Muschg für den scheidenden Bundesrat Kurt Furgler im «Tages-Anzeiger» 1983 dichtete, wollen wir nun auch dem letzten heterosexuellen, pfeifenrauchenden Grossintellektuellen der Eidgenossenschaft nachrufen. Schon der 13-Jährige – so gestand er kurz vor seinem Tod dem Weltwoche-Autor David Signer – träumte zusammen mit zwei Kollegen, das adolfinische Grossdeutsche Reich wiederaufstehen zu lassen. Aber schon in der Pfadi Zollikon widersetzt er sich dem Ansinnen, sich einer Taufmutprobe zu unterziehen: «Spirit», wie er nun in der Pfadi heisst, muss lernen, dass auf dem Boden der Realität «Brums» (Ulrich Bremi) das Sagen hat, ihm – «Spirit» – bleibt wie «Pankraz dem Schmolter» das Wolkenkuckucksheim. Aus diesem schleuderte er schon bald seine Romane: «Im Sommer des Hasen» und als junger ETH-Professor (wohl dank «Brums» Mithilfe) mit «Liebesgeschichten» einen literarischen Brandsatz in die unerlösten und zunehmend sich dank Hero-Ravioli und 68 emanzipierenden Hausfrauenherzen. Als Nachfolger des grossen geistigen Landesverteidigers Karl Schmid lockte er alle, die «mühselig und beladen» sind, zu seinen Lektionen in «Literatur als Therapie». Und wie stramm er auch als Wortsoldat dem Vaterlande diene, so verständnisvoll neigte er allen Utopisten, Krawallanten und Dienstverweigerern sein germanistisch geschultes Ohr. Mit barocker Wortgewalt wurde er zum protestantisch präzisen eidgenössischen Seelenbuchhalter. Als er – Dürrenmatt und Frisch hatten den Griffel schon abgegeben – den Holocaust-Opfern zuliebe Auschwitz in die Schweiz dichtete, geriet er ins Fadenkreuz des «Herrn B. aus Herrliberg», des «Unternehmers in Chemie und Volkszorn» (Adolf Muschg), der ihm mit mörgelischer Unterstützung eine braune Anpassungseinstellung übel nachredete. Adolf therapierte sich in «Heimat, oh mein Heimatland» in einem über 200-seitigen Band in der Schweizergeschichte. Mit erhobenem Haupt konnte er als Präsident der ehemals

2008 2010? 2009?
Samuel Schmid (Bundesrat von 2000 – 2007)

